

Autor: Christoph A. Brandner
Seite: 30
Rubrik: Kultur
Ausgabe: Hauptausgabe

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 26.915 (gedruckt) 25.420 (verkauft)
 26.175 (verbreitet)
Reichweite: 0,180 (in Mio.)

Beglückender Wohlklang

"Hoffmanns Erzählungen" konzertant in Baden-Baden

Eine fantastische Oper, berauschte Musik und betörende Stimmen: "Jacques Offenbachs "Hoffmanns Erzählungen" begeisterten im Festspielhaus Baden-Baden. Zu Beginn der Herbstfestspiele wurde das Publikum auch von einem famosen Rollendebüt ergötzt, das allein den Besuch lohnte.

Baden-Baden

Von unserem "Redaktionsmitglied" Christoph A. Brandner

Der Erfolg dieser einmaligen Produktion hat viele Väter, respektive Mütter: Vorzügliche Solistinnen und Solisten vereinen sich zu einem vokalen Gipfeltreffen, das getragen wird vom filigrantransparenten Originalklang-Ensemble Les Musiciens du Louvre unter Leitung seines Gründers Marc Minkowski. Der Pultstar leitet das musizierende und singende Personal mit subtiler Genauigkeit und wohl dosierter Leidenschaft. Flexibel in Tempo und Artikulation, homogen im Klang, klar und lyrisch zelebriert das Orchester die unwiderstehlich schöne Musik. Lyrischer Genuss verbindet sich mit dramatischer Charakterisierung, wobei den Streichern hohes Lob gebührt. Ebenso dem von Walter Zeh bestens instruiertem Philharmonie Chor Wien, der das internationale Projekt abrundet.

Das berühmte Opern-Fragment aus dem Jahr 1881, "Offenbachs späte Spottgeburt aus Traum und Wirklichkeit, Kunst und Leben" (Wolfgang Schreiber), wird präsentiert in der konzertanten, mitunter halbszenischen Aufführung. Sie basiert auf der Fassung von Michael Kaye und Jean-Christophe Keck nach den aktuellsten Forschungsergebnissen. Während

die meistens gestrichene Romanze des Niklausse im Antonia-Akt gesungen wird, muss das Publikum auf die erst 1904 eingefügte "Spiegelarie" verzichten. Stattdessen überrascht Dapertuttos Chanson aus der "Urfassung" ebenso wie das neu entdeckte Finale des vierten Aktes, in dem Minkowski aus anderen Varianten zitiert.

Während der über vierstündigen Vorstellung kann sich das Publikum ganz und gar auf die Musik konzentrieren, ohne von irgendwelchen Regieeingegeben abgelenkt zu werden. Allerdings wird eine Problematik konzertanter Wiedergabe offenkundig: Das Notenbuch in der Hand verhindert eine optimale Symbiose von vokaler und darstellerischer Deutung.

Deshalb darf das vorzügliche Rollendebüt des amerikanischen Ausnahme-Tenors Charles Castronovo mit der Erwartung verknüpft werden, dass er ohne ständige Blicke in die Partitur den Hoffmann noch intensiver und zwingender interpretieren kann. Der von Hause aus lyrische Tenor bewältigt die wahrlich mörderische Partie mit ihrer sehr hohen Tessitura bravourös. Sein Traumjäger, der immer wieder Glück und Liebe verliert, besitzt belcantistisch-lyrischen Schmelz (Antonia-Akt), spritzige Leichtigkeit (Auerbachs Keller) und heldisches Timbre (Giulietta-Akt). Eine nicht minder enorme Herausforderung

bewältigt ebenso souverän die fantastische Sopranistin Olga Peretyatko, deren wunderschöne, hell leuchtende, traumwandlerisch sicher geführte Stimme vier Frauen starke Profile schenkt: Sie ist eine attraktive Stella, eine lyrisch-zarte Antonia, eine erotisch glühende Giulietta und eine glasglockenstimmige Olympia (keine Puppe, sondern ein keses Früchtchen) mit messerscharf-gleißenden Koloraturen. Im Duett Antonia/Hoffmann verströmt das Paar beglückenden Wohlklang. Als Dritter im Bunde der Vielbeschäftigten bestätigt Bassbariton Luca Pisaroni sein internationales Renommee. Mit flexibler stimmlicher Gestaltung, perfektem Registerausgleich und gefährlich-bösen Untertönen singt er die vier Bösewichter und Hoffmann-Gegenspieler. Vorzüglich auch Mezzosopranistin Aude Extrémo (Nicklausse). Das von Offenbachs todestrunkener Melancholie betörte Publikum feiert alle Mitwirkenden mit lang anhaltenden Ovationen.

Todestrunkene Melancholie

Abbildung:

Der unselige Dichter und die durchtriebene Edel-Kurtisane: Hoffmann (Charles Castronovo) wird von Giulietta (Olga Peretyatko) umgarnt, die weil Marc Minkowski sein Ensemble Les Musiciens du Louvre und den Philharmonia Chor Wien unter Spannung hält. Foto: Andrea Kremper

Wörter:

483